

Erl. Aug. 8.

Leipzig  
Kabin. 2. 54<sup>II</sup>

28. VII. 1919.



Hochverehrter Herr Professor!

Seit den Ereignissen des letzten Herbstes ist ja die Postverbindung eine recht unsichere geworden, ja gottweise ganz unterbrochen. Man hätte ich aber, dass doch gelegentlich Briefe aus oder nach Ungarn ihr Ziel erreichen; und darnach möchte ich einmal den Versuch machen, ob es gelingt, eine Verbindung herzustellen und doch einmal zu erfahren, wie es Ihnen geht. Sie haben ja zweifellos sehr schwere Zeiten durchgemacht und auf Umwegen hätte ich auch, dass Sie schwer krank gewesen seien. Hoffentlich haben Sie sich von der Krankheit wieder ganz erholt und haben die irden Stimme Sie wenigstens persönlich nicht näher berichtet. Schweres genug haben Sie ja frohlich abtun gebracht.

Sie sind hier ja nicht so völlig in den Sackel hineingesogen worden - wie wenn früher, wie die Dinge weitergehen - und insoweit hat der Betrieb an den Universitäten keine wesentliche Störung erlitten. Ja, durch die Rückkehr des Einzigen genen ist der Andrang zu den Universitäten ein beträchtlicher. Unserem Fach kommen die politischen

Ereignisse natürlich nicht zustatten. Die Unter-  
bindung der Beziehungen zum Orient und die  
vermuthlich länger dauernde Anstehaltung des Deutschen  
Elements aus der Geschichte des ehemaligen türkischen  
Reichs lassen das Interesse am Islam zurücktreten,  
und die Studenten haben begreiflicherweise vor  
allem den Wunsch ihre Berufsausbildung möglichst  
zu beschleunigen, und wenig Neigung zu „Lobhabe-  
reien“. Es thut wohl es freilich trotz des kleinen Zahl  
des Hörs genügt; und für weiteren eigenen Studien  
ist die Zeit freilich wenig förderlich. Das wird, wenn  
sich die Vagen gelöst haben, ja wieder kommen,  
und man ist denn wohl erst recht froh, ein folios  
zu haben, in das man sich aus dem unfrischen Lärm  
des Tages flüchten kann.

Kleinere Aufsätze, die ich Ihnen zum gegenseitigen  
hätte, kann man jetzt natürlich nicht zum Best  
gehen. Und auch Brieflich auf näheres eingegangen,  
wird kaum rathlich sein. Es ist ja vorerst nur ein  
Festnetz, ob es nicht möglich ist, über Ihr Examen  
in dieser schweren Zeit etwas zu hören.

Ich habe ja mit dem Tod von Herrn Pro-  
fessor Mölleke, der in Straßburg lebte und hiesiger  
erlebte. Es gelang mir einmal, Nachricht von ihm  
zu erhalten, leider scheint es in sehr gedrückter  
Stimmung zu sein.

Ich würde mich sehr freuen, wenn ich bald erfahren  
würde, dass es Ihnen wenigstens persönlich befreundeter geht.  
Mit den verbindlichsten Grüßen in aller  
Zuehrung Ihr ganz ergebener R. Hartmann.